

Redaktion  
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mt 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober  
deren Raum 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 84.

Hirschberg, Dienstag den 8. April.

1884.

## \* Die Einrichtung deutscher Reichsministerien

ist bekanntlich eine Forderung des neu fortschrittlichen Programms. In der am Sonnabend unter dem Vorsitz des Ministers von Boetticher abgehaltenen Plenarsitzung wurde auf Anregung von Sachsen und Württemberg in die Erörterung der Frage eingetreten und gab die preussische Regierung bei dieser Gelegenheit eine Erklärung ab, in welcher es u. A. heißt:

„Je mehr die Regierung Sr. Majestät des Königs sich bewußt ist, unter schweren Kämpfen und Gefahren erfolgreich dafür eingetreten zu sein, daß dem deutschen Volke das für seine nationale Geltung erforderliche Maß von Einheit gewonnen wurde, um so sorgfältiger ist sie darauf bedacht, zu verhüten, daß dieser Gewinn durch politische Mißgriffe wieder in Frage gestellt werde. Einen solchen Mißgriff würde sie in jeder Ueberschreitung der Bedürfnisgrenze in unitarischer Richtung erblicken.“

Die Einrichtung verantwortlicher Ministerien im deutschen Reiche ist nicht anders möglich, als auf Kosten der Summe von vertragmäßigen Rechten, welche die verbündeten Regierungen gegenwärtig im Bundesrath üben. Die wesentlichsten Regierungsrechte der Bundesstaaten würden von einem Reichsministerium absorbiert werden, dessen Thätigkeit durch die Art der ihm auferlegten Verantwortlichkeit dem maßgebenden Einflusse der jebeimigen Majorität des Reichstages unterliegen müßte. Man wird nicht fehl gehen, wenn man in der von der neuen fortschrittlichen Partei erstrebten Einrichtung eines solchen Ministeriums ein Mittel zur Unterwerfung der Regierungsgewalt im Reiche unter die Mehrheitsbeschlüsse des Reichstages erblickt. Die königlich preussische Regierung würde in einer derartigen Verschiebung des Schwerpunktes der Regierungsgewalt eine große Gefahr für die Dauer der neugeborenen Einheit Deutschlands erblicken. Selbst wenn es gelänge, feste Majoritäten aus den heute im Reichstage vorhandenen Parteien zu bilden, würde die königliche Regierung doch die Herstellung eines parlamentarischen Regiments für eine sichere Einleitung zum Verfall und zur Wiederanlösung des deutschen Reiches halten. Die Regierung eines großen Volkes durch die Mehrheit einer gewählten Versammlung ist untrennbar von all den Schäden und Gefahren, an welchen ein jedes Wahlreich nach den Erfahrungen der Geschichte zu Grunde geht. Die Regierungsgewalt, geübt von

Parlamenten, welche aus allgemeinen Wahlen hervorgehen, unterliegt derselben Gefahr, die Bedürfnisse des Landes dem Bedürfnisse des Gewählwerdens unterzuordnen, durch welche bisher jedes Wahlreich seinem Verfall und seinem Untergange entgegengeführt worden ist.

Der Gedanke an die Errichtung eines verantwortlichen Reichsministeriums ist deshalb nach Ueberzeugung der königlichen Regierung überall da, wo er im Reichstage und bei den Wahlen geltend gemacht wird, im Interesse des Reichs, seiner Verfassung und der Sicherheit seines Fortbestandes zu bekämpfen, einmal weil er sich nicht verwirklichen läßt, ohne die vertragmäßigen Rechte der Reichsglieder und das Vertrauen auf die Sicherheit der Bundesverträge zu schädigen, dann aber auch, weil er eins von den Mitteln bildet, durch welche der Schwerpunkt der Reichsregierung in die wechselnden Majoritäten des Reichstages hübergeleitet werden soll, und weil diese Ueberleitung, wenn sie gelänge, die Wiederanlösung der deutschen Einheit nach Ueberzeugung der Regierung im Gefolge haben würde.

Die Vertreter der übrigen Regierungen gaben ihrerseits auch ihre Auffassung der Frage zu erkennen und stellte es sich heraus, daß **sämmtliche Regierungen in dieser Angelegenheit vollkommen übereinstimmen** und wurde diese Uebereinstimmung durch den Anschluß an die preussische Erklärung kundgegeben.

Nach Lage der Sache kann also von irgend welcher Aussicht, diesen Punkt des freisinnlichen Programms jemals erfüllt zu sehen, absolut keine Rede sein. Daß trotzdem das Organ Mosse's aus dieser Erklärung für seine Leute einen großartigen Triumph herauszudrehen versucht, ja es sogar wagt, seine Forderung mit der Aufrichtung des deutschen Reichs in eine Parallele zu bringen, ist eben zu charakteristisch für die Kampfesweise Derer von der „goldenen Hundertzahn.“

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Berlin, 5. April. Se. Majestät der Kaiser brachte am gestrigen Nachmittage mehrere Stunden außer Bett zu. Die vorhandenen Unterleibsbeschwer-

den haben sich vermindert, sind aber nicht vollständig beseitigt. Der Katarrh fährt fort, sich zu lösen. Den heutigen Nachmittage verbrachte der Kaiser ebenfalls außerhalb des Bettes.

× Aus Kiel geht dem „Berl. Tagebl.“ die Nachricht zu, daß Kaiser Alexander III. von Rußland Ende April dortselbst eintreffen würde. Es handelt sich hier jedenfalls um eine aus irgend welchen Vorbereitungen gezogene Combination.

× Das römische Blatt „Fanfulla“ will wissen, daß sich der König und die Königin von Italien nach Eröffnung der Turiner Ausstellung nach Berlin begeben würden, um dem Kaiser einen Besuch abzustatten. Der König würde alsdann nach Italien zurückkehren, während die Königin mit dem Kronprinzen nach Vissabon gehen, um einige Zeit bei ihrer Schwägerin zu verweilen.

× Prinz Friedrich August von Sachsen, der künftige Thronfolger, siedelt am 12. Mai nach Straßburg über, um die dortige Hochschule zu besuchen.

— Als im Jahre 1876 der Reichskanzler sein Demissionsgesuch dem Kaiser vorgebracht hatte, wurde er von demselben aufgefordert, sein Gesuch schriftlich zu motiviren. Der Kaiser beantwortete damals das Entlassungsgesuch bekanntlich dahin, daß er an den Rand des Gesuches das Wort „niemals“ schrieb. Wie die Nat.-Ztg. vernimmt, soll Fürst Bismarck auch diesmal zu einer eingehenden schriftlichen Begründung seines Gesuches veranlaßt worden sein.

— Ueber das Befinden des Generals Vogel von Falckenstein kommt aus Sommerfeld ein leider ungünstig lautender Bericht. Der greise General, welcher auf Schloß Dolzig weilt, ist seit längerer Zeit schon von leichter Kränklichkeit befallen; seit kurzer Zeit nimmt aber der Schwächezustand bei ihm, der sich im 88. Le-

## Durch Liebe erlöst.

Original-Novelle von Carl Zastrow.  
(Fortsetzung.)

„Ich war nun ein reicher Mann und von Stunde an trat in dem Benehmen meiner Frau jene Ehrerbietung und Ergebenheit ein, auf die ich wohl längst Anspruch gehabt hätte. Nun, ich will sie deshalb nicht tadeln, wir sind alle Menschen und haben unsere Fehler und eine Kantippe war sie bei alledem nicht. Das arme Weib glaubte nach jahrelangem Quälen und Entbehren nun wohl eine bessere Zeit angebrochen und darin hätte sie sich auch nicht getäuscht, wenn sie es nur erlebt hätte.“

„Aber wenige Tage, nachdem die Freudenbotschaft in unserem Hause eingetroffen war, erkrankte sie in Folge einer heftigen Erkältung und eine galoppirende Schwindfucht führte sie rasch dem Grabe entgegen. Die Bemühungen der Aerzte waren vergeblich. Sie starb mit der Bitte, ich möge ihr verzeihen, wenn sie zuweilen unrecht gegen mich gewesen sei und mit dem Wunsche, daß ich von nun an glücklich sein möge, ging sie versöhnt in's Jenseits hinüber.“

„Ich kann wohl sagen, daß trotz des zwischen uns bestandenen Mißverhältnisses mein Schmerz tief und aufrichtig war. Ich war untröstlich, nicht sowohl darüber, daß die Arme ihr Leben an meiner Seite unter Noth und Entbehrungen vertrauert hatte, als daß es mir nicht vergönnt war, sie für alle jene trüben Tage zu entschädigen.“

„Doch mit dem Schicksal läßt sich einmal nicht recht richten. Nachdem ich meine letzten Pflichten gegen sie

Nachdem er verboten.

erfüllt hatte, beschloß ich, die Hauptstadt zu verlassen und fortan auf dem Lande meinen Aufenthalt zu nehmen. Meine Wahl fiel auf dieses Städtchen, das mir sowohl wegen seiner Lage, als auch wegen seiner Bewohner zusagte. In Bezug auf Letztere habe ich mich freilich getäuscht. Die Menschen sind auch hier eben nicht anders, wie diejenigen, welche ich verlassen habe.“

Elisabeth hatte ihre rechte Hand zutraulich auf die Schultern des Geliebten gelegt. „Sei hinfort nicht mehr böse auf Deine Mitmenschen, lieber Albert!“ flüsterte sie. „Du wirst sie lieben lernen, wenn Du sehen wirst, daß auch mancher edle Keim unter dem Unkraut emporstrebt. Es wird die schönste Aufgabe meines Lebens sein, den bösen Geist in Deinem Herzen zu bannen. Dich heiter und gesellig zu stimmen, denn niemals soll der Mensch extrem sein, stets die goldene Mittelstraße inne halten.“

„Solltest Du aber finden, daß mein Umgang Dir genügt, daß ich Dir vollständig die Welt ersetze, der der Mann vermöge seines geistigen Strebens ja stets angehört und die Du ja nur aus Uebermüdung und Abspannung flohest, — nun, dann wollen wir, wie Lessing sagt, das schönste, lieblichste, glücklichste Plätzchen auf der Gotteswelt auffuchen und wie Paul und Virgine nur unserer Liebe leben.“

„Ja, Elisabeth!“ rief er entzückt, „ich habe die volle Ueberzeugung, daß mein Streben in Dir seine Begrenzung gefunden haben wird. Sei es, wie Du sagst. Genug habe ich von der Welt gesehen, um sie ohne Schmerz vergessen zu können. Und Du mit Deinem großen, schönen Herzen, mit Deinem reichen, tiefen

Gemüthe wirst fortan meine Welt sein. Das Studium Deines Herzens, das wie ein idyllisches Buch mit tausend poesiereichen Blättern vor mir aufgeschlagen liegt, wird die Begierde von dem schalen Treiben, dem nichtigen Wesen Anderer etwas zu erfahren, nicht aufkommen lassen. Und auch Du wirst an meiner Seite keine Ermüdung fühlen. Ich denke, daß mein Geist stark genug ist, um den Deinen entwickeln zu können. Wir wollen die Anlagen und Talente, die ein gütiger Schutzgeist uns verliehen, bilden und pflegen, aber nur, um unsere Umgebung reizend zu stimmen, uns gegenseitig zu erfreuen, oder die wenigen Menschen zu beglücken, die es verstehen werden, sich unsere Liebe zu erwerben. Folge mir denn, Geliebte! fort aus dem rauhen Norden nach dem schönen sonnigen Süden. Wohin Du willst, am Genfer See oder am Golf von Neapel, nach den Drangenhainen Italiens oder nach den Palmwäldern Egyptens, nur fort von hier, wo meine Seele von dem eisigen Gefühl des Menschenhasses durchschauert wird. Die Welt wird ja auch ohne uns ihren Gang gehen. Die edelsten Menschen werden nach wie vor ihre schönen, humanen Ziele verfolgen und die Bösen werden nach wie vor Gift und Zwietracht säen. Darum fort! fort! nicht wahr? Du bist damit einverstanden, Geliebte? Wir reisen sobald als möglich!“

„Wohin Du willst, Albert! ich folge Dir bis an's Ende der Welt!“

Er zog sie mit selbigem Lächeln an sein Herz. Noch mancherlei besprachen die Liebenden, denen die Zeit im Fluge verschwand. „Und haben Sie nie wieder etwas

benzjahre befindet, in bedenklichem Maße zu. Der General muß von einer Stelle zur anderen getragen werden, bezw. sich durch Stützen auf seine Diener fortbewegen. Wie verlautet, hat General von Falkenstein vor einigen Tagen in Voraussicht des nahen Endes das heilige Abendmahl genommen.

— Dem „Hannov. Courier“ zufolge sind schon in den letzten Märztagen die Anweisungen an die Orla-keiten gelangt, die Vorbereitungen für die Reichstagswahlen in Angriff zu nehmen. Die Regierung scheint hiernach die Eventualität einer Auflösung des Reichstags fest in das Auge zu fassen.

— Der Zuckersteuer-Gesetzentwurf soll dem Bundesrathe und dem Reichstage noch im Laufe dieser Session zugehen. Gutem Vernehmen nach wird die Erhebung eines Steuersatzes von 1,80 Mk. für den Doppelcentner Rüben vom 1. August d. J. ab beantragt werden.

— Als heute Vormittag gegen 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr das erste Bataillon des Garde-Alexander-Regiments, mit der Regimentsmusik an der Spitze, vom Exercierplatz heimkehrend, die Schönhauser Allee passierte, wurden die Pferde eines auf dem Hofe der königstädtischen Brauerei haltenden Arbeitswagens schein, rasten das in geschlossenen Gliedern marschierende Bataillon durchbrechend, auf dem Trottoir bis zur Bey'schen Brauerei und wurden erst in der Weissenburger Straße zum Stehen gebracht. 5—6 Soldaten der 3. Compagnie wurden unter die Räder des schweren Wagens geschleudert, doch nur leicht verletzt, ein Soldat erhielt erhebliche Rippenverletzungen, der Gefreite Puls der 3. Comp. wurde am Schädel, am Hinterkopf und an den Füßen schwer verletzt und blieb bewußtlos liegen; sein Zustand ist hoffnungslos. Außerdem wird noch die Beschädigung zweier Kinder gemeldet.

— In der Angelegenheit des Strikes in der Frister'schen Nähmaschinenfabrik ist zu melden, daß auch heute noch Arbeiteransammlungen vor dem Fabrikgebäude stattfanden, die jedoch von der Polizei im Keime erstickt wurden. Heute Abend ist eine große Versammlung im Colosseum. Als Stützpunkt der Lohnbewegung dienen die gewerkschaftlichen Fachvereine. Die Fabrik ist bereits seit gestern geschlossen.

Kassel, 5. April. Der hundertjährige Geburtstag Spohr's ist heute früh durch Gesänge auf dem Friedhof und am Abend durch die Festvorstellung der Oper „Jessonda“ in würdiger Weise gefeiert worden. Spohr's Denkmal ist festlich geschmückt.

Karlsruhe, 5. April. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute Nachmittag 4 Uhr in Heidelberg incognito eingetroffen und hat für längere Zeit im Schloßhotel Wohnung genommen.

#### Frankreich.

× Die Kohlenarbeiterstreiks in Nordfrankreich haben den Charakter der Harmlosigkeit verloren. Den socialistischen Agitatoren aus Paris ist es gelungen, die Streikenden zu Gewaltthatigkeiten aufzureizen, welche das Einschreiten von Militär notwendig machten.

#### England.

London, 5. April. Die Feier der Beisetzung der Leiche des Herzogs von Albany in der St. George-

Kapelle zu Windsor begann heute Vormittag um 11 Uhr. Der Sarg wurde in Prozession von der Prinz Albert-Kapelle nach der St. George-Kapelle durch Mannschaften des schottischen Regiments, dessen Oberst der Verstorbene war, getragen. Dem Sarge folgt der Prinz von Wales; ihm zur Seite schritten der Kronprinz des Deutschen Reiches und der Großherzog von Hessen, während der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, die Prinzessin Ludwig von Battenberg, Eduard von Sachsen-Weimar und Philipp von Sachsen-Coburg, sowie der Fürst von Waldeck und die Specialgesandten der fremden Souveräne nebst anderen hohen Würdenträgern folgten. Die Königin, umgeben von den Prinzessinnen, der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, der Prinzessin Friederike von Hannover, dem diplomatischen Corps, den Ministern, hochgestellten Geistlichen und politischen Notabilitäten, erwarteten den Leichenzug in der St. George-Kapelle. Sobald der Leichenzug hier angelangt war, fand die Leichenfeier statt, worauf der Sarg in die königliche Gruft hinabgesenkt wurde.

× Die irische Polizei hat eine Verschwörung irischer Invincibles und amerikanischer „Dynamitriche“ entdeckt, welche die Sprengung des Gefängnisses in Mount-Joy zur Befreiung der dort inhaftierten, zur Zwangsarbeit verurteilten irischen Gefangenen bezweckte. Die Gefängniswache sollte durch Geld bestochen werden, welches durch Zeichnungen in Irland und den Vereinigten Staaten aufgebracht war. Die Gefangenen sind nach England gebracht worden.

× In der Nacht zum Freitag ist der Dampfer „Daniel Steinmann“ auf der Fahrt von Antwerpen nach Newyork bei Halifax gesunken. Von den 124 Personen, darunter 90 Passagieren, die sich auf dem Schiffe befanden, wurden nur der Capitän und 4 Personen gerettet.

#### Schweiz.

Zürich, 5. April. Das Bezirksgericht zu Zürich hat den intimen Freund der in Wien verhafteten anarchistischen Mörder Stellmacher und Kammerer, den Korbflechter Robert Schäfer, für Zeit seines Lebens aus der Schweiz verwiesen. Auf Anordnung des Eidgenössischen Polizei-Departements wird Schäfer indes noch in Haft gehalten. Schäfer hielt sich in Zürich unter falschem Namen auf und vertrieb socialistische Schriften.

#### Spanien.

Madrid, 5. April. Die Polizei entdeckte bei einem hiesigen Sattler (Republikaner) eine Niederlage geladener Bomben, sowie Waffen, welche seit 2 Jahren vergraben und ganz verrostet waren. Die Regierungspresse hebt hervor, daß diese Sache nur als ein Beweis mangelnder Wachsamkeit der früheren Regierung gelten könne, ohne derselben sonst irgend welche Bedeutung beizulegen.

#### Rumänien.

Bukarest, 5. April. Von heut Morgens 4 Uhr an brannte das hiesige Universitätsgebäude. Erst Mittags gelang es, des wüthenden Elements Herr zu werden. Die Pinakothek, die Malerschule und die Herbarien

sind vollständig vernichtet, die numismatischen und naturhistorischen Sammlungen sind stark beschädigt, die Bibliothek und die Acten der Akademie und des Senatsbureaus sind zwar gerettet, aber stark beschädigt; die Acten und die Bibliothek der geographischen Gesellschaft sind vollständig verloren. Der König und sämtliche Minister waren auf der Brandstätte erschienen; der Minister Sturdza und der Gesandte John Ghika beteiligten sich persönlich bei dem Retten der Documente.

#### Locales und Provinzielles.

\* Das „berühmte“ Dreigespann, Richter, Hanel, Ricker, wird demnächst auch unsere Heimathprovinz beglücken und zwar soll die Invasiön am 20. d. Mts. erfolgen, und Slogau wird das ganz besondere Vergnügen genießen, die sechste Auflage jener Neben zu hören, mit welchen schon in Hamburg, Güstrow, Kassel, Frankfurt a. M. und Kaiserslautern die Freistunler ihre Herrlichkeiten angeboten haben. Es geht Nichts über einen tüchtigen Commis voyageur, der findet doch immer noch Leute, welche sich etwas aufschwagen lassen.

— Die nahe Osterzeit läßt viele jugendliche Herzen höher — und ängstlicher schlagen! Oestern ist der viel gefürchtete Versekungstermin, an dem der Richterpruch über die Leistungen des ganzen Schuljahres ergeht resp. schon ergangen ist. Wie im Laufe des letzteren gesät, so wird zu Oestern geerntet. Deshalb wird auch dem Ferienbeginn von Vielen in banger Stimmung entgegengesehen, die ganz verschieden ist von der, welche bei den übrigen Schuljahren im Jahre obwaltet. Fällt da auch die Censur einmal nicht so aus, wie sie soll, und studirt dabei der Vater das Schriftstück mit hochgezogenen Augenbraunen, so wendet doch das feste Verprechen, im nächsten Vierteljahre Alles wieder einholen zu wollen, nicht selten eine zugegedachte Portion ungebrannter Asche ab, oder mindert sie zum wenigsten in Qualität und Quantität. Aber Oestern! Nun soll's sich zeigen, was von allen schönen Worten zu halten gewesen. Man kann schon an den Gesichtern und an dem Gange der Schuljugend auf dem Wege vom Schulgebäude nach Hause sehen, was das verhängnißvolle Blättchen birgt. Lachende Augen und munterer Schritt verkünden sicher das stolze „Versekt!“ Wer aber heimlich zur Seitenthür in's Haus schleicht, erst zur Mutter geht, um sich deren Beistand für alle Fälle zu sichern, der weiß schon, was seiner noch harret. Vielleicht wird's von jetzt ab mit dem Versprochenen Ernst, wird das Versäumte ernstlich wieder eingeholt und kommt die Strafe nicht gar zu arg. Wenn aber ein Elternpaar über die Nummer 4 nur die Achseln zuckt oder gar dem Lehrer die Schuld dafür zuschieben will, so bedeutet das nichts Gutes für das Kind! Trägheit, die unbestraft bleibt, hat noch Schlimmeres zur Folge, und übergroße Nachsicht ist tausendmal schädlicher als zu große Strenge.

\* In der Gnadenkirche fand gestern Nachmittag durch Herrn Pastor Schenk die Prüfung der Confirmanden, unter reger Betheiligung der Angehörigen, statt.

\* Der Oberst des 19. Infanterie-Regiments, Herr v. d. Rensebeck, ist heut hier selbst anwesend, um die Compagnie-Vorstellungen abzunehmen.

von Ihrem Schwager vernommen, der Sie so schändlich hintergangen?“ fragte Frau Raven endlich.

„Ah! eh ich es vergesse!“ rief Steinfels. „Der Hallunke muß Wind von meiner reichen Erbschaft bekommen haben, denn er wagt es, an mich zu schreiben. Es war in erster Zeit meines Hierseins, als ich den Bettelbrief erhielt. Er schildert mir mit einem ungeheuren Aufwand von rührenden Redensarten das Elend, in welches er als Familienvater versunken sei und bat um eine Unterstützung, gab auch seine Adresse an, wohin ich das Geld senden sollte; allein ich weiß, daß er lügt und habe seinen Brief nicht beantwortet. Der Mensch hat mir zu viel bitteres Weh bereitet.“

Der Abend dunkelte bereits, als Steinfels mit vom Glück strahlenden Antlitz seine Wohnung erreichte. Lange noch ging er in seinem einsamen Zimmer auf und ab, mit dem Gedanken an die liebliche Jungfrau beschäftigt, die allein unter Tausenden sein Innerstes verstanden und sein erstarrtes Herz noch einmal mit dem Strahl einer reinen, edlen Liebe erwärmt und belebt hatte. In der Frühe des folgenden Tages begab er sich in das Haus des Rentier Rettig. In der Hausflur trat ihm Ottilie entgegen. Ihr Blick leuchtete auf, als sie ihn erblickte, und ohne seinen kalten Gruß zu beachten, näherte sie sich ihm in herzlichster Weise. „Ah, seien Sie uns tausendmal willkommen, Herr Steinfels! wie unrecht ist es, daß Sie jetzt erst zu uns kommen, nachdem Sie schon längst jenen Verdacht, den man unwürdiger Weise gegen Sie hegte, in der ehrenhaftesten Art entkräftigt haben und längst wie-

der in unserem stillen Städtchen eingetroffen sind. Noch einmal, seien Sie uns herzlich willkommen!“

Sie reichte ihm mit ihrem lebenswürdigen Lächeln die Hand, in welche er kalt die seine legte. „Ich bin erst seit wenigen Tagen hier und hatte andere Angelegenheiten zu ordnen, wie das wohl kaum anders sein kann, wenn man längere Zeit von Hause abwesend ist“, gab er zur Antwort. „Eben solche Angelegenheiten wünsche ich auch mit ihrem Herrn Vater zu besprechen.“

Sie sah ihn forschend an. Sein kühles, gemessenes Benehmen, der auffallend kalte Ton, in welchem er die Worte sprach, machten sie betroffen. Nichtsdestoweniger öffnete sie zuvorkommend die Thür und erwiderte mit freundlichem Lächeln: „Der Vater ist drin, Herr Steinfels, und wird sich gewiß sehr freuen, Sie wieder zu sehen!“

Rettig saß mit Schlafrock und Morgenschuhen bekleidet in seinem Lehnstuhl und las die eben eingegangene Zeitung. Beim Eintritt des Besuchers erhob er sich rasch, erwiderte ehrerbietig dessen höflichen Gruß, lud ihn zum Sitzen ein und sprach sein Bedauern aus, den „werthen Gast“ so lange nicht gesehen zu haben.

Steinfels ging rasch über alle Complimente hinweg. „Ich komme mit einer Bitte zu Ihnen, Herr Rettig“, fing er, die erste im Gespräch entstandene Pause benützend, an, „einer Bitte, von deren Gewährung Ihrerseits — ich kann nicht umhin, diese allgemeine gebräuchliche Phrase auch Ihnen gegenüber anzuwenden — mein ganzes zukünftiges Lebensglück abhängig ist.“

Ein Lächeln froher Ueberraschung zuckte blüßschnell über die gespannten Züge des Rentiers. Verstoßen

rief er sich die Hände und rief dann mit einem frohen Augenzwinkern: „Ah! ich glaube zu errathen!“

„Nicht wahr?“ versetzte Steinfels, in dessen Herzen der alte Groll wieder aufglühen mochte, ironisch, „man erräth Leute, wie wir sind, immer. Nun, ich denke, es wird auch Zeit, daß man sich einmal wieder verändert.“

„Die Alte ist lange genug todt!“ warf Rettig hin. „Und es ist nicht gut, wenn man so allein in der Welt steht“, meinte Steinfels.

„Eine tüchtige Hausfrau ist ein Schatz, den man nicht hoch genug veranschlagen kann; wenn sie außerdem noch klug und geschickt ist, Lebenserfahrung und einen reifen Verstand besitzt, dann —“

„Ist das Maß des Glückes voll!“ ergänzte Steinfels. Rettig nickte. „Nun“, fuhr der Andere fort, „alle diese Eigenschaften glaubte ich in der jungen Dame gefunden zu haben, die ich gern zu meiner Gattin machen möchte. Nur weiß ich nicht, ob ich mich auch der Zustimmung Derer versichert halten kann, die über einen so wichtigen Schritt des jungen Mädchens das erste Wort zu sprechen haben.“

„Das haben Sie, lieber Steinfels!“ versetzte der Rentier mit einem ermuthigenden Kopfnicken — „das heißt, der Zustimmung der Eltern des Mädchens können Sie sich vollständig versichert halten.“

Steinfels lächelte. „Frau Raven hat mir allerdings ihren mütterlichen Segen nicht vorenthalten“, sagte er ruhig, „und wenn Sie als Vormund —“

„Wie! was denn?“ unterbrach ihn Rettig verduzt, „von wem sprechen Sie denn eigentlich?“ (Fortf. f.)

\* Herrn Amtsgerichtsrats Ritter in Löwenberg i. Schles. ist der Rothe Adler-Orden IV. Klasse verliehen worden.

\* [Der Tollsaackmarkt in Warmbrunn] hatte allem Herkommen gemäß den sonst in dieser Jahreszeit noch so stillen Badeort gestern Nachmittag vollständig umgewandelt. Die zahlreichen Wanderer auf der Chaussee nach dort, sowie die sich in fast ununterbrochener Reihe folgenden Wagen, welche die Passage bei Staub und Wind nicht angenehm machten, hatte auch den Unwissenden schon auf dem Hinwege darüber belehren müssen, daß der Palmsonntag für Warmbrunn etwas ganz Besonderes zu bedeuten habe. Und dem ist in der That so. Am Schloßplatz, dem Neumarkt zc. sind Buden mit Sehenswürdigkeiten und Verkaufsgegenständen aller Art aufgeschlagen. In langer Reihe sind alle möglichen Sachen vorhanden, welche zum Gelbtausgeben verlocken sollen, und die „Tollsaack“, eine besondere Art Gebäck, sind überall zu sehen. Es fehlen nicht Wundgeschichten, Circus, Riesendamen zc. und alle diese Herrlichkeiten werden mit ohrenzerreißendem Geschrei, Musik und Gesänge angepriesen. Dazwischen macht eine Kopf an Kopf gebrängte Menschenmenge die Passage unmöglich, denn diesen Markt zu versäumen, wäre für die Mehrzahl der benachbarten Landbewohner ein unverzeihlicher Fehler. Kurz: der Jahrmärktstrubel in seiner höchsten Potenz auf einem verhältnißmäßig kleinen Platz zusammengedrängt — das ist der durch sein Alter und seine historische Bedeutung berühmte Tollsaackmarkt. Ob derselbe für die Besucher von Vortheil ist, den Verkäufern den erhofften Verdienst einbringt, endlich ob er mit seinem Lärm und Unsauberkeiten gerade an dem Sonntage am Platz ist, welcher uns die stille, die Charwoche einleitet, das möchten wir wohl mit Recht bezweifeln.

t. [Stadttheater.] Sonntag: „Preciosa.“ Romantisches Schauspiel von P. A. Wolf, mit der Weber'schen Musik. Noch keine Vorstellung der jetzt zu Ende gehenden Saison hat uns so wenig befriedigt, als die gestrige. Bei unseren musikalischen Verhältnissen war wohl ein besonderer Genuß nicht vorauszusetzen, aber daß wir gar so sehr enttäuscht werden würden, hätten wir doch nicht erwartet. Daß unser verehrter Gast, Fräulein Mary Rastner, sich dazu entschlossen hat, die „Preciosa“ nicht zu singen, sondern zu spielen, ist entschieden nicht zu billigen, ebenso wenig, wie die sonstige Darstellung auch nur bescheidenen Ansprüchen genügen konnte, und wer sich den Genuß an den herrlichen Weber'schen Melodien so recht verleiden wollte, der mußte gestern in unserem Stadttheater sein. Wir gestehen auch gern, daß der Vortrag von „Einam bin ich nicht alleine“ uns so angesprochen hat, daß wir schleunigst unsern Hut nahmen, um zu verschwinden und nur Diejenigen bedauerten, welche in dem ziemlich ausverkauften Hause es uns nicht nachmachen konnten. Die „Preciosa“ ist jedenfalls nicht das Feld, wo unser jetziges Ensemble seine Vorbeeren ernten kann und bedauern wir die Wahl des Stückes um so mehr, als, wie wir ja aus Erfahrung wissen, der Direction eine große Anzahl vortrefflich zur Aufführung gelangter Stücke zur Verfügung stehen.

— Auf dem Cavalierberge, südwestlich neben der Felsenkeller-Restoration befindet sich eine, mehrere Meter tiefe und weite kesselförmige Vertiefung, welche in nasser Jahreszeit zum Theil mit Wasser gefüllt ist. Gestern, als zwei Herren mit ihren Familien dort promenirten, wurden diese durch lauten Hilferuf erschreckt, welcher von einem kleinen Knaben ausging, der mit mehreren anderen dort auf den Felsstücken sich beiläufig, den Halt verloren hatte und in's Wasser gefallen war. Die Herren hatten sich rasch der Stelle genähert, von wo der Hilferuf ausging und fanden den Knaben, sich an einen Stein klammernd, bis unter die Arme eingesenken. Der Knabe wurde gerettet.

\* Diebe benutzten gestern Nachmittag in der vierten Stunde den Umstand, daß eine Frau in der Kirche war, um deren Boden einen Besuch abzustatten und verschiedene Gegenstände, als ein mit M. R. M. gezeichnetes Bettuch, 6 blau und roth gedruckte Schürzen, Fenstervorhänge, 1 Halstuch, 1 Hemde, 1 Tischuch zc. zu entwenden.

— Dem Director der Sternwarte und ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität zu Breslau Dr. Galle ist der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

— Die Wahl des Oberlehrers am Gymnasium zu Reiffe, Professors Dr. Schulte, zum Director des Gymnasiums zu Beuthen hat die Allerhöchste Bestätigung erhalten.

— [Generalstabs-Übungsreisen.] Im Bezirk des 5. und 6. Armeecorps finden in diesem Jahre Generalstabs-Übungsreisen statt.

— [Reserve-Übungen.] Im Bezirk des 5. Armeecorps finden in diesem Jahre die Übungen

der Reserve der Infanterie in der Zeit vom 22. April bis 3. Mai statt. Die Mannschaften werden in die Linien-Compagnien eingereiht und in Casernements untergebracht.

— [Vierjährig-Freiwillige bei der Cavallerie.] Den bei der Cavallerie zu einer vierjährigen Dienstzeit sich freiwillig Meldenden stehen folgende Vortheile zu: Sie können sich das Regiment, bei welchem sie eintreten wollen, selbst wählen, werden nach ihrem Austritt aus dem activen Dienste während der Zeit, in welcher sie sich in Reserveverhältnissen befinden, zu Übungen nicht herangezogen und dienen in der Landwehr nur drei Jahre. Es ist dabei aber zu beachten, daß sie 1—1½ Jahre länger activ dienen.

— Bei mehreren Unterrichtsanstalten sind unter den Schülern und den in den Anstalts-Gebäuden wohnenden Lehrerfamilien typhöse Erkrankungen vorgekommen, welche mit hoher Wahrscheinlichkeit auf die schlechte Beschaffenheit des Wassers und insbesondere die zeitweise erfolgte Infiltration desselben aus Abzugs-Canälen und Kloaken zurückzuführen waren. Der Cultusminister hat daraus Veranlassung genommen, den Provinzial-Schulcollegien eine allgemeine Prüfung der in Betracht kommenden Verhältnisse, insbesondere bei den Internatsanstalten und eine Untersuchung der Beschaffenheit des Wassers für alle diejenigen Fälle zu empfehlen, wo Grund zu der Vermuthung vorliegt, daß das Wasser der Anstaltsbrunnen gesundheits-schädliche Stoffe enthalten könnte.

— Am Dienstag treffen in Görlitz die beiden Ministerial-Commissarien ein, welche im Auftrage des Herrn Cultusministers mit den Vertretern der Commune Görlitz über die Auflösung des Realgymnasiums daselbst verhandeln sollen.

\* Nachdem die Reichsverwaltung Normal-Statuten auf Grund des Reichsgesetzes über die Kranken-Versicherung der Arbeiter aufgestellt hat, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten Normal-Statuten für die im Bereiche der Staatsbahn-Verwaltung zu errichtenden Betriebs-Werkstätten- und Bau-Krankenkassen den Directionen zur Kenntniznahme mitgetheilt. In dem Normal-Statut für die Betriebs-Krankenkassen heißt bei Bestimmung des Anspruchs auf die statutarischen Kassenleistungen unter Anderem: Erkrankte Personen müssen die Vorschriften des Arztes gewissenhaft befolgen; sie dürfen weder Arbeiten, welche nach dem Urtheil des Arztes mit ihrem Zustande unverträglich sind, noch sonstige ihrer Genesung hinderliche Handlungen vornehmen. Ohne Erlaubniß des Kassenvorstandes dürfen Erkrankte weder öffentliche Locale noch Schankstellen besuchen, noch Erwerbsarbeiten vornehmen.

— Das zweite Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen enthält aus Schlesien folgende: Ologner und Ologer und Genossen aus Ziegenhals bitten um Erhöhung des Eingangszolles für leinene Zwirne aller Art auf 70 Mk. pro 100 Kilogramm. Ernestine Römer, Wittwe zu Diegnitz, bittet um Gewährung einer Militär-Wittwenpension. Karl Sander, Postverwalter a. D. zu Bunzlau, bittet um Erhöhung seines Ruhegehalts, event. Bewilligung einer laufenden Unterstützung. Ulrich und Hartwig zu Ramenz i. Schl. unterbreiten Vorschläge bezüglich der gefahrlosen Benutzung, Aufbewahrung und Verpackung von Bündelhölzern. Wilhelm Großer zu Diegnitz bittet um Gewährung einer laufenden Unterstützung. J. Schulz, Schuldiener und Schulhauhaltler zu Breslau, bittet um Gewährung des unverkürzten Fortbezuges seiner Militärpension neben seinem Civileinkommen als Schuldiener. Abänderung der §§ 97 und 100a der Gewerbeordnung in Bezug auf anderweite Regelung des Innungswesens zc. beantragen verschiedene Innungen aus Leobschütz, Warmbrunn, Waldenburg, Glas und Landeshut. Die Handelskammer zu Oppeln überreicht Abänderungsvorschläge zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Commanditgesellschaften auf Actien und die Actiengesellschaften.

— [Post-Packetsendungen.] Nach einer Mittheilung des Reichs-Postamts haben Behörden zc. möglichst dafür zu sorgen, daß die zur Post gegebenen portofreien Packetsendungen das Gewicht von 10 Kgr. nicht übersteigen.

△ Warmbrunn, 6. April. [Land und Leute aus Schlesiens Vorzeit.] Unser Gebirgs-district gilt seit seinen ersten Ansiedelungen als ein ungemischt deutscher. Sprache, Denkart und Lebensweise verleugneten auch zu keiner Zeit in der Bevölkerung den echt deutschen Charakter. Selbst die ultraliberale Rivellirungstheorie der modernen Zeit hat dem ursprünglichen Volksgeist seine echt deutschen Charaktereigenschaften nicht vollständig abzuschleifen vermocht. In den früheren Jahrhunderten wurde dieser Gebirgsdistrict von allen großen Zeitereignissen fast in unmittelbarer Weise berührt. Im 15. Jahrhundert von den Hussitenkriegen, im 16. von der

Kirchenreformation, im 17. vom 30jährigen, im 18. vom 7jährigen Kriege, im 19. endlich von der französischen Invasion und den Freiheitskriegen, die jedoch gewissermaßen erst im letzten Drittel des Jahrhunderts ihren vollständigen Abschluß durch die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches durch die siegreichen Fahnen Kaiser Wilhelm I. und der mit ihm verbündeten deutschen Fürsten erlangten. Wenn auch historisch am fernsten von diesen nach Jahrhunderten gesonderten Geschichtsepochen gelegen, so doch für unsere engere Provinz gewiß am einschneidendsten und einflussreichsten auf die frühesten Culturzustände der Bevölkerung unsrer Provinz waren ohne Zweifel die sogenannten Hussitenkriege oder Hussitenzüge, die allerdings an Greuelthaten jeder Art alle späteren Kriege der folgenden Jahrhunderte weit hinter sich ließen. Dennoch müssen wir es als ein gerade für die Provinz Schlesien sehr anerkennenswerthes Bestreben erachten, wenn neuerdings Versuche an die Deffentlichkeit treten, die umständlichere, mit einschlägigen Stellen beglaubigter alter Chroniken ausgestattete Beschreibung der namhaftesten alten schlesischen Bergschlöffer zugleich mit einer speciellen Geschichte unserer Provinz zu verknüpfen. Wir finden in dem Verlag von Paul Dertel in Hirschberg die Beschreibung zweier Burgen Schlesiens: „Greiffenstein“ und „Schweinhaus“ von B. v. Windler, worin der Verfasser den Freunden schlesischer Burgen zwei recht hübsche Bildchen schlesischer Vorzeit bei äußerst geringem Preise zusammengestellt hat. Das besonders Verdienstliche der beiden lezenswerthen Festschen ist das Bestreben des Verfassers, nicht den gewöhnlichen, breitgetretenen Pfad der Zusammenstellung bloßer, oft wenig verbürgter Burgsagen zu wandeln, sondern vor allen Dingen in der kurzen Beschreibung eine haltbare geschichtliche Basis für die älteste Entstehung beider Burgen zu bieten. Wer also nur einiges Interesse für die älteste Geschichte und Entstehung der verschiedenen Burgruinen in Schlesien bekundet, wird die beiden Festschen nicht unbefriedigt aus den Händen legen, sondern sogar dieselben von Zeit zu Zeit wieder vornehmen. Die Bergfeste Greiffenstein umfaßt an sich schon einen bedeutenden Gesichtskreis der Geschichte Schlesiens, aber auch der eigenthümliche Name der kleineren Burg reizt den Leser, etwas Genaueres über deren Burgherrn aus grauer Vorzeit zu erfahren. Vielleicht ließe sich später ein umfangreicheres Fest mit sämmtlichen wichtigsten alten Burgruinen Schlesiens und mit einigen zweckentsprechenden Illustrationen verzieren, zusammenfassen. So ganz aller Denkmäler der Vorzeit entfremdet ist wohl selbst der vorgeschrittenste Theil unseres deutschen Volkes noch nicht, daß er von den lehrreichen Spuren der Geschichte unsrer Provinz gar keinen Act nähme.

Görlitz, 5. April. Der hiesige „Verein zur Fürsorge für aus Strafanstalten Entlassene“ hat Veranlassung genommen, auch seinerseits mit einzutreten in den Kampf gegen den Mißbrauch geistiger Getränke. Eine mit Berathung der Angelegenheit betraute Commission hat durch ihren Referenten, den königl. Superintendenten Schulze-Görlitz, in der letzten Vereinskongregation folgende Thesen zur Annahme unterbreitet: „Der Verein erklärt im Einklang mit seinen Bestrebungen es für seine besondere Aufgabe, dem Mißbrauch geistiger Getränke entgegenzutreten, weil er in diesem eine Hauptursache des vermehrten Verbrechenthums wie des häufigen Rückfalles sehen muß. Er wird Mitglied des „Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ und sein Vorstand erklärt sich zur Entgegennahme von Beitrittsmeldungen seitens anderer Corporationen, sowie einzelner Personen bereit. Er wird die Bestrebungen des genannten Vereins innerhalb seines Bereiches möglichst bekannt machen und zur Durchführung derselben auf dem Wege der Petition an Local- und Centralbehörden wie auf dem Wege von Vereinskongregationen und persönlicher Einwirkung nach Kräften mitwirken.“ Diese Thesen wurden angenommen.

Sagan. Das auf dem ehemals Habicht'schen Grundstück neubauete Rettungshaus soll am 3. Osterfeiertage seiner Bestimmung übergeben werden. Es können in diesem Rettungshause 75 Kinder Aufnahme finden; zur Zeit sind erst 20 angemeldet.

Groß-Strehlitz. In dem am 31. v. M. abgehaltenen Kreisstage hat derselbe unter dem Vorsitze des Kreisdeputirten Grafen von Schircksch-Renard einstimmig beschlossen, unter Verzichtleistung auf das ihm aus § 74 der Kreisordnung vom 13. December 1872 zustehende Vorschlagsrecht die königl. Regierung zu Oppeln zu bitten, bei Sr. Majestät dem Könige die Ernennung des derzeitigen Landrathsdamtsverwalters, Regierungs-assessor von Alten, zum Landrath des Kreises Groß-Strehlitz zu befürworten.

Reiffe. Die Ermittlung der hier und in der Umgegend verbreiteten falschen Zweimarkstücke (mitunter auch Einmarkstücke) mehrt sich von Tag zu Tag.

Es ist auch bereits am 29. v. M. ein in der Friedrichsstadt wohnender Gräupner, welcher sich wissentlich mit der Verbreitung derartiger Falsificate befaßt hat, verhaftet worden. Derselbe soll die falschen Geldstücke aus der Ziegenhaiser Gegend erhalten haben und dürfte man auf diese Weise wohl auch dem Anfertiger der Falsificate auf die Spur kommen.

**Vermischte Nachrichten.**

— [Eine sonderbare Petition.] Der Präsident der französischen Republik hat unlängst eine Petition erhalten, die wohl einzig in ihrer Art sein dürfte. Vor mehreren Wochen hat das Schwurgericht des Norddepartements einen Taugenichts schlimmster Sorte, Masquelin, wegen Elternmord zum Tode verurtheilt und Grévy hat diesmal von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Masquelin ist in Mabeleine-les-Bille geboren und nun petitioniren die Einwohner dieser Stadt, nicht etwa um seine Begnadigung, sondern dafür, daß der Verbrecher in seiner Vaterstadt hingerichtet werde. Die Petenten, gegen tausend, machen geltend, daß Masquelin ihnen gehört, er ist in La Mabeleine geboren, getauft und erzogen worden und die Hälfte der Einwohner steht mit ihm auf dem Duzfuße, — alles Gründe, um ihnen denselben zu lassen. Der triftigste Grund aber, den die guten Leute geltend machen, besteht darin, daß eine Hinrichtung ein Schauspiel ist, welches viele Leute anzieht. Aus dem nahen Bille würden zu derselben die Neugierigen massenhaft heranziehen, zu Hunderten und selbst

zu Tausenden in La Mabeleine übernachten, zum mindesten aber dort Geld verzehren. Für die Gastwirthe und Schankwirthe, sowie für die übrige Bevölkerung würde daher die Hinrichtung Masquelin's in seiner Vaterstadt ein wahres Glück, ein so gewinnreiches Ereigniß, wie dasselbe seit Menschengedenken nicht vorgekommen. Deshalb bitten die Einwohner von La Mabeleine den Präsidenten der Republik inständig, er möge doch den Beschluß der Geschworenen, wodurch Douai als Ort der Hinrichtung bezeichnet wird, umstoßen und der Vaterstadt Masquelin's zu ihrem guten Rechte verhelfen.

892

**Herzlichen Dank.**

Für die vielfachen Beweise wohlthuerender Theilnahme, die uns bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres geliebten Gatten und Vaters, des Laboranten d. M. 1104

**Ernst August Zölfel**

entgegengebracht worden sind, erlauben wir uns auf diesem Wege unseren innigsten und tiefgefühltesten Dank abzustatten. Die Hinterbliebenen.

**Sämmtliche Schulbücher**

zu den billigsten Preisen vorräthig in der **Kuh'schen Buchhandlung (G. Schwaab).** 1108

**Verpachtung**

der **Dominial-Bräuerei in Wertschütz, Kreis Liegnitz, vom 1. Juli c. ab.**

**Das Wirthschaftsamt.**

1029

**Sonnenschirme**

reelle Waare, billigste Preise.

**Franz Nitschke, Schirmfabrik,**

Breslau, Ring 33 und Schweidnitzerstr. 51.

1103

Einen **Alw. Taatz'schen**

**Universal-Dreischaaerflug**

hält den Herren Landwirthen zu gefälliger Probe bereit. Die Berliner Hagel-Assicuranz-Gesellschaft von 1832 empfiehlt bei festen Prämien (70 Pf. für 100 Mark) 1105

Neue Herrenstraße 1.

**P. Müller.**

**Mittelschulen zu Hirschberg.**

Mittwoch den 16. April, Vormittags von 8-10 Uhr im Konferenzzimmer Anmeldung und Aufnahme derjenigen schulpflichtigen Knaben, welche die Knaben-Mittelschule besuchen sollen, und von 10-12 Uhr Aufnahme resp. Prüfung derjenigen Schüler, welche andere Schulen besucht haben. Geburts- resp. Taufschein, Impf- resp. Wiederimpfschein und das Abgangszeugniß von der zuletzt besuchten Schule sind vorzulegen. Donnerstag den 17. April findet Vormittags von 8-10 Uhr und von 10-12 Uhr in gleicher Weise die Aufnahme in der Mädchen-Mittelschule statt. 1101

Hirschberg, den 31. März 1884.

**Dr. Koch, Rector.**

**Magdeburger Sauerkohl, Sauergurken, Pfeffergurken, Senfgurken, Preiselbeeren, Marinirte und Kollheringe, echten Schweizerkäse, Sahnläse, Rümmläse, Schlesißen Anbläse, Dresdener Streifenkäse, Tafel-Butter**

empfehlen **Friedrich Korsetzky,** Warmbrunnerstraße 30. 1100

Ein hocheleganter, fast neuer **Dandauer,** sowie ein sehr bequemer, sechsitziger **halbgedeckter Wagen** stehen sehr preiswerth zum Verkauf.

**Hirschberg, Warmbrunnerstr. 18.**

**Echt Oberndorfer**

**Kunkelrübenjaat**

(in bekannter Güte) 835

empfehlen **Paul Spehr.**

**1- und 2jährige Fichten, 1jährige Kiefern, Weißerlen, ca. 1/2 Meter hoch,**

verkauft 1041

die **Forstverwaltung zu Wiesenenthal.**

**Dom. Seitendorf bei Ketschendorf** verkauft einen gut besleichten

**zwei Ochsen**

und zwei 1064

**fette Rube** zu ca. 12 und 13 Ctr.

**Junge Schweine**

der großen engl. Race offerirt zum Preise von 12 Mk. pro Stück

**Dominium Zobten**

1043 bei Löwenberg.

Ein feiner, sehr leichter 1109

**Halbverdeckter Wagen,** neu, mit Patent-Achsen. Zwei Kutscher-Livree-Röcke und andere Geschirr-Utensilien sind billig zu verkaufen bei

**C. A. Heiser, Warmbrunn, Villa „Stadt Briesg“.**

Zum bevorstehenden Ofter-Feste halte ich mein Lager

**sämmtlicher Colonialwaaren** in nur guten Qualitäten und zu zeitgemäß billigsten Preisen bestens empfohlen.

**Gustav Mohrenberg, am Postplatz.** 1106



**Der weltberühmte Karlsbader Caffee.** 1079

Aleinige Verkaufsstelle für Hirschberg und Umgegend: **Louis Schultz, Postleierant.**

**Gefunden!!!**

Durch unermüdlche Studien ist es dem **Dr. von Benden** endlich geglückt, eine

**Haar-Pomade**

herzustellen, von der man mit vollem Recht behaupten kann: sie erfüllt ihren wahren Zweck. In ganz kurzer Zeit erzeugt diese Pomade ein volles und kräftiges Bart- und Haupthaar und verhindert das Ausfallen der Haare. Der Erfinder garantiert einen unbedingten Erfolg. 429

Preis pro Flacon M. 3.50.

Nur allein echt zu beziehen bei Herrn Apotheker **E. Stoermer, Breslau, Ohlauerstr. 24.25.**

**Eisenbahn-Fahrplan.**

Abfahrt von Hirschberg.

Nach Lauban 5.45	Vormittags, 10.35	Vorm., 2.7	Nachmittags, 7.40	Abds., 10.58	Abends.
In Lauban 7.4	Vorm., 11.57	Vorm., 3.34	Nachm., 9.11	Abds., 12.25	Abds.
In Görlitz 7.51	Vorm., 12.55	Nachm., 4.20	Nachm., 9.58	Abds.	
Von Lauban nach Koblitz 7.13	Vorm., 12.3	Nachm., 3.40	Nachm., 12.30	Nachts.	
In Koblitz 7.41	Vorm., 12.33	Nachm., 4.10	Nachm., 1.1	Nachts.	
In Berlin (Schl. B.) 3.19	Nachm., 4.54	Nachm., 7.16	Abds., 8.59	Abds., 11.4	Abds., 5.45
					8.34, 11.7
Nach Ruhbank 6.37	Vorm., 12.3	Nachm., 3.45	Nachm., 5.26	Nachm.	
In Ruhbank 7.31	Vorm., 12.48	Nachm., 4.31	Nachm., 6.11	Nachm.	
Von Ruhbank n. Dittersbach-Glag 7.39	Vorm., 12.53	Vorm., 4.37	Nachm., 6.14	Nachm.	
In Dittersbach 8.21	Vorm., 1.34	Nachm., 5.16	Nachm., 6.53	Nachm., 9.29	Abds.
Von Dittersbach nach Glag 8.41	Vorm., 1.41	Nachm., 5.20	Nachm., 9.34	Abds.	(bis Neurode).
In Glag 10.25	Vorm., 3.23	Nachm., 6.56	Abds.		
Von Ruhbank nach Waldenburg-Sorgau 7.39	Vorm., 12.53	Nachm., 4.37	Nachm., 6.14	Nachm.	
In Waldenburg 6.4	Vorm. (von Dittersbach), 9.20	Vorm., 12.22	Nachm., 1.50	Nachm., 4.14	Nachm.
					7.8
					Abds., 9.49
In Sorgau 6.23	Vorm., 9.40	Vorm., 2.8	Nachm., 7.27	Abds.	
Von Sorgau nach Breslau 6.33	Vorm., 9.48	Vorm., 2.14	Nachm., 7.35	Abds.	
In Breslau 8.35	Vorm., 11.40	Vorm., 4.15	Nachm., 9.37	Abds.	
Nach Schmiedeberg 6.42	Vorm., 10.38	Vorm., 3.53	Nachm., 8.6	Abds.	
Abfahrt von Lomnitz 7.5	Vorm., 11.1	Vorm., 4.16	Nachm., 8.33	Abds.	
Abfahrt von Mittel-Zillerthal 7.21	Vorm., 11.16	Vorm., 4.34	Nachm., 8.51	Abds.	
In Schmiedeberg 7.44	Vorm., 11.34	Vorm., 4.52	Nachm., 9.9	Abds.	